DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Juni/Juli 06_07/2014

Ein Stück Platz an der Sonne erwerben

Überaus gut besucht war die diesjährige Nordkonferenz, zentrale Bildungsveranstaltung der norddeutschen Landesverbände der VVN-BdA. Sie war ja auch mit **Peter Strutynski** (BA Friedensratschlag Kassel), **Wolfgang Beutin** (Autor und Fischer-Schüler) und **André Aden** (Recherche Nord) mit kenntnisreichen Referenten besetzt. Schwerpunkte waren der Militarismus in Deutschland, sein Griff nach der Weltmacht, Lehren aus der Geschichte, die Rückkehr des Krieges in die Politik, der Rechtspopulismus heute.

Eine Rechtfertigungswelle ergießt sich zum 100. Jahrestag der Entfesselung des Ersten Weltkriegs über das Land. Stellten Geschichtsrevisionisten in der Vergangenheit die Alleinschuld Deutschlands am Krieg infrage, so wird neuerdings jegliche Verantwortung für die Entfesselung des "Großen Krieges" bestritten.

Nicht gewollt sei es Lehren aus der Geschichte zu ziehen. **Peter Strutynski** zeigte auf, dass die bewusste Zuspitzung der Konfrontation mit Russland in der Ukraine kein Zufall ist, sondern traditionellen Linien folgt. Entlarvend sei die Rede Gaucks auf der Sicherheitskonferenz in München. Für Peter Strutynski stellt es sich als Rückkehr des Kalten Krieges dar. Ergebnis des 1. Weltkriegs sei der Aufstieg der USA zur Weltmacht, die Zwischenkriegszeit bestimmt von der Konkurrenz zu einem neu erstarkten Deutschland. Die Oktoberrevolution 1917 habe aber auch Sowjetrussland ermöglicht bis zum Einmarsch der Wehrmacht die Frage nach einer Systemalternative aufzuwerfen. Im Ergebnis des 2. Weltkriegs sei der Kalte Krieg gegen die nunmehr weltweite Systemalternative geführt worden. Dem gegenüber seien die fortbestehenden Interessenkonkurrenzen zwischen den imperialistischen Staaten zurückgetreten. In der NATO-Langzeitstrategie 1991 sieht Peter Strutynski eine Neupositionierung mit dem Ziel sich die Rohstoffe und Zugangswege auf der Erde zu sichern. Die Einbeziehung Russlands in die Sicherheitsarchitektur deutet die zunehmende Konfrontationsstellung mit China als neuer Weltmacht an.



André Aden bei seinem Vortrag über die rechtspopulistischen Parteien in Europa

Wolfgang Beutin setzte sich in der Tradition Fritz Fischers (Autor: "Griff nach der Weltmacht - Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914-1918") mit den beschwichtigenden Thesen Christopher Clarks (Autor: "Die Schlafwandler") auseinander. Die Thesen Heinrich Class' vom Alldeutschen Verband hätten die gewachsenen imperialistischen Ansprüche gegenüber "Russogallien" mit allen Mitteln vorangetrieben. Deutschland trage die Hauptschuld, wenn auch nicht die Alleinschuld am 1. Weltkrieg. Kanzler Bethmann-Hollweg habe Serbien entlastende Dokumente verschwiegen und Depeschen in einer Weise verfälscht, dass der Krieg gegen Serbien möglich wurde. Clarks Thesen seien vom Bemühen getragen, den 1. Weltkrieg als Naturereignis darzustellen und jegliche Verantwortung für seine Entfesselung zu leugnen.

André Aden schließlich setzte sich mit den rechtspopulistischen Parteien in Europa auseinander und legte einen Hauptschwerpunkt auf den Mechanismus ihres Aufstiegs. Die Medienwirksamkeit eines Bernd Lucke bewirke, dass die AfD aus dem Kreis kleiner Splitterparteien herauskomme. Verstärkt greife mit dem Kreis um Beatrix von Storch auch ein klerikalfaschistischer Trend in der AfD Raum. Deutlicher illustrierte André Aden den mögliche Kurs dieser Partei am Beispiel der Schweizer Volkspartei, der FPÖ, des Front National, des Vlaams Belang, der Danske Folkeparti, die Zukunftsängste aufgriffen und traditionelle Werte propagierten, die es gegen vermeintliche Eindringlinge von außen zu schützen gelte. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sei Türöffner für Sympathisanten. In Ungarn zeige sich das Zusammenspiel der rechtspopulistischen Regierungspartei FIDESZ mit der faschistischen Jobbik. Die Einbeziehung der Swoboda in die ukrainische Übergangsregierung eröffne selbst neofaschistischen Gruppierungen wie der NPD neue Möglichkeiten. Rechte Ideenschmieden wie die Casa Pound und ideologische Splittergruppen wie die Identitäre Bewegung können rechtspopulistische ...

weiter geht es auf Seite 2

Landesmitgliederversammlung

Am Samstag, den 19. Juli findet um 15:00 Uhr in den Räumen der Geschichtswerkstatt Gröpelingen, Liegnitzstraße 61 (erreichbar über Straßenbahn 3, Haltestelle Use Akschen) die Landesmitgliederversammlung statt. Es gibt eine Auswertung des Bundeskongresses der VVN-BdA in Frankfurt/Main. Die Schlussfolgerungen für unsere Arbeit sollen erörtert werden.

Über die innere Unordentlichkeit der Deutschen

(...) Dieselben Leute, die anderen Gleichmacherei und Indoktrination vorwerfen, möchten dem vereinten Europa eine einheitliche Erinnerung verordnen. Wie die aussehen soll, hat die lettische Europa-Abgeordnete und ehemalige Außenministerin ihres Landes, Sandra Kalniete, deutlich gemacht. Nach ihren Worten sind Nazismus und Kommunismus *"gleich kriminell"* gewesen. Es dürfe niemals eine Unterscheidung zwischen ihnen geben, *"nur weil die einen auf der Seite der Sieger gestanden"* haben. Danach stehen also die sowjetischen Soldaten, die Auschwitz befreit haben, moralisch auf derselben Stufe, wie die SS-Schergen, die das Lager bis dahin bewachten.
Zu den Initiatoren des gemeinsamen Gedenktages gehört der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, der von der CSU ins Europa-Parlament entsandt worden ist. Sein Beitrag zur Einebnung der europäischen Geschichte besteht darin, die Vertreibung der Deutschen als *"gezielten Völkermord"* zu denunzieren und dem millionenfachen Mord an den Juden gleichzustellen.

Der in Pforzheim geborene Politiker steht damit in der Tradition eines seiner Vorgänger, des Altnazis Walter Becher, der den Massenmord an den Juden herablassend mit dem Satz kommentierte: *"Holocaust war überall"*. Das aus dem Munde eines Mannes zu hören, der als Kulturredakteur einer Nazizeitung für die *"Entjudung"* des sudetendeutschen Kulturlebens gekämpft hat, ist schwer zu ertragen.
Es waren Leute seines Schlages, die Hitler in seinem Überlegenheitswahn gegenüber den Slawen bestärkt und die ihm den Weg in den Krieg geebnet haben, ohne den Millionen Deutsche und Millionen andere noch immer dort leben würden, wo sie immer gelebt haben (...)
Irritiert stellte die "Süddeutsche Zeitung" unlängst fest: *"Je mehr Deutschland den Takt angibt in der Gemeinschaft, desto mehr Widerstand provoziert es."*
Wenn es um Auslandseinsätze geht, sieht die Sache plötzlich ganz anders aus. Da sollen wir den Takt angeben, da sollen wir uns einmischen, auch militärisch. Wahrscheinlich weil es dann für die anderen billiger wird. Nach den Worten von Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier ist Deutschland *"zu groß, um die Weltpolitik nur zu kommentieren"*. Es werde *"zu Recht von uns erwartet, dass wir uns einmischen."* (SZ 30.01.2014) (...)
Inzwischen hat eine CDU-Verteidigungsministerin und Mutter von sieben Kindern die Mütter in Deutschland darauf vorbereitet, dass ihre Söhne und Töchter nach Afrika geschickt werden könnten, um dort die Sicherheit Deutschlands zu verteidigen und Terroristen zurückzudrängen. Was würde sich Ursula von der Leyen vergeben, wenn sie hinzufügte, dass es auch um anderes geht, in Mali beispielsweise um Uran, das Frankreich für seine Atomkraftwerke dringend benötigt (...)
Leider hat man sich nicht immer an die Regeln gehalten. Daher das Unbehagen vieler Menschen gegenüber Auslandseinsätzen. Mit ihren Überlegungen für ein - wie es verharmlosend heißt - verstärktes weltweites Engagement - ignoriert wieder einmal eine Große Koalition, wie seinerzeit bei den Notstandsgesetzen, den Mehrheitswillen der Bevölkerung. Die wahren Gründe des Geschehens erfahren wir in der Regel erst Jahre später.
So wird das auch beim Konflikt um die Ukraine und die Krim sein. Als sich der Kosovo 2008 von Serbien abspaltete, sah der so genannte Westen keinen Grund zur Kritik. Er hatte das Ganze schließlich inszeniert. Der Internationale Gerichtshof befand in einem Rechtsgutachten, die Abspaltung sei völkerrechtlich nicht zu beanstanden. Das veranlasste den Völkerrechtler Professor Miachael Bothe zu der Feststellung, doppelte Standards, die je nach Sympathie der einen oder anderen Seite Rechtsmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit bescheinigen, dürfe es nicht geben. (SZ 06.03.2014, S. 11)
Gestern las ich in der Süddeutschen Zeitung, die Abspaltung eines Landesteils sei nur dann legitim, wenn sie einen Notstand beseitige. Eine Teilbevölkerung dürfe sich von ihrem Staat trennen, wenn sie so bösartig unterdrückt und ihrer ethnischen Eigenheit beraubt werde, dass eine friedliche innerstaatliche Lösung ausgeschlossen sei. Davon könne auf der Krim keine Rede sein. Das mag wohl zutreffen. Dass mit dieser Argumentation die Abspaltung des Sudetengebietes von der Tschechoslowakei durch Hitler für legitim erklärt wird, ist dem Verfasser entgangen, mir als Betroffenem aber nicht. (SZ 14.03.2014) (...)

Kurt Nelhiebel (gekürzte Rede zur Überreichung des Kultur- und Friedenspreises der Villa Ichon am 15.03.2014)

Ein Stück Platz

... Bewegungen und neofaschistische Gruppen längerfristig zusammenführen.
In der Auswertung wurde die Qualität der Vorträge hervorgehoben, aber Länge und Fülle der Referate kritisiert. Die AfD und ihr Verhältnis zum rechten Rand seien auf der nächsten Nordkonferenz Ende März 2015 zu thematisieren. Der Internetauftritt der Küste wurde als wichtiger Selbstverständigungsprozess begriffen. Ob das Projekt unter erheblichen Kosten weiterverfolgt werden soll, wird jetzt die Neofakommission Küste weiter beraten. Heideruh als Konferenzort scheint auf lange Sicht gesichert, eine Begrenzung der Teilnehmerzahl auf ca. 40 wird bei der Anmeldung allerdings ins Auge gefasst werden müssen. Es wurde vorgeschlagen bei der Nordkonferenz 2015 Europaabgeordnete einzuladen um über die Arbeit dieser Parteien zu berichten.

Raimund Gaebelein

Die Erinnerung ist eine Bewegung

"Natürlich wusste ich, dass Großvater ein Nazi gewesen war ... Warum hatte mich das nie interessiert?", fragt sich 1993 der Enkel beim Aussortieren der Bücher in der Bibliothek eines Patrizierhauses in der Weserstraße 84 in Vegesack. Per Leo setzt sich in "Flut und Boden" mit seiner Familienbiographie auseinander. Im März 2014 findet der Erstlingsroman des 41-Jährigen den Weg zur Leipziger Buchmesse, der Weserkurier druckt ihn anerkennend ab. 1993 verstirbt Großvater Friedrich, der das Patrizierhaus quasi okkupiert hat. Ein Besuch bei der Großmutter wird zum Anstoß der Familiengeschichte nachzuspüren. Berlin Document Center, Ludwigsburg, Bundesarchiv Berlin sind Stationen auf dem Weg. Eine therapeutische Behandlung nach einem seelischen Zusammenbruch folgt.

Großvater Friedrich bricht die Gymnasialausbildung ab, macht eine Forstlehre, wird Neubauer, tritt 1934 der SS bei, heiratet, wird "weltanschaulicher Schulungsleiter". 1940 entscheidet er in Lothringen über die Eindeutschungsfähigkeit, Ende 1941 wird er Chef des SS-Rasseamtes in Berlin. Bald entscheidet er über die Eignung der Prüfer. Er flieht aus der US-Kriegsgefangenschaft und taucht bei der Familie seiner Frau in der Heide unter. Gegen ihn wird wegen Verdachts auf NS-Gewaltverbrechen ermittelt. Martin, der ältere Großonkel, ohne den diese Familiengeschichte nicht entstanden wäre, lebt in Dresden, eher ein Schöngeist, macht astronomische Studien. Er wird Gelehrter, ordnet die Welt in Karteikarten.

Das Patrizierhaus in Vegesack zeigt Per Leo als Schaukabinett, das er selbst nur zu festlichen Anlässen sieht. Der Spagat zwischen der Jahrzehnte alten Werftbesitzertradition der Langes und der Jahrhunderte alten Gelehrsamkeit der Leos, der industrieller Aufstieg, 1. Weltkrieg und die Inflation, die Zeit des Faschismus und der Neubeginn in Bundesrepublik und DDR werden vom Autor gleichsam im Kaleidoskop gebündelt.

Per Leo, Flut und Boden. Roman einer Familie, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2014, 352 Seiten, 21,95 Euro, ISBN 978-3-608-98017-2

Raimund Gaebelein

Kein Gnadentod

Der Ermordung von Menschen mit körperlichen Einschränkungen und psychischen Krankheiten unter dem NS-Regime galt die erste massenhafte Vernichtungsaktion dieses Regimes. Um hieran zu erinnern gab es unter dem Titel "Entwertet-Ausgegrenzt-Getötet" vom 17.01.-03.03.2014 in der Staats- und Universitätsbibliothek eine Wanderausstellung zu sehen. Sie behandelt auf 14 Tafeln explizit die so genannte Kinder-Euthanasie in Bremen.
Im gesamten Reich starben mindestens 5.000 Kinder- und Jugendliche.
Kurz geht die Ausstellung auf die theoretische Vorbereitung der "Vernichtung lebensunwerten Lebens" insbesondere durch die Schriften Karl Bindings und Alfred Hoches ein. Diese führte während des NS-Regimes zu mindestens 350.000 Sterilisationen und 200.000 Morden. Bereits 1938 begannen die Planungen und führten schließlich zur Bildung des *"Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden"*. Am 18.08.1939 gab es hierzu einen Erlass des Reichsinnenministers. Er verpflichtete zur Erfassung von Neugeborenen und Kleinkindern mit bestimmten "schweren angeborenen Leiden" per Meldebogen an den Reichsausschuss. Aufgrund dieser Meldebögen "begutachteten" Ärzte und Psychologen beim Reichsausschuss die Kinder. Soweit die Kinder bereits in Kliniken oder Pflegeeinrichtungen untergebracht waren, sorgten die Gesundheitsämter (meist in Absprache mit dem Reichsausschuss) für ihre Überweisung in so genannte Kinderfachabteilungen (mindestens 31 gab es im Großdeutschland).

Da es in Bremen eine solche nicht gab, wurden die Kinder ab 1941 in der Regel in die Kinderfachabteilung Lüneburg verschickt. Insgesamt wurden dort ca. 700 Kinder eingewiesen, von denen ca. 300 der Mordaktion zum Opfer fielen. Bei ca. 100 weiteren gestorbenen Kindern ist dies unklar. Aus Bremen weiß man von mindestens 36 Kindern, von denen 31 starben (19 Mädchen und 12 Jungen). Nur fünf Jungen überlebten. Auf vier Tafeln zeigt die Ausstellung exemplarisch die Lebensgeschichte von sechs Opfern.
Auch auf die sehr unterschiedlichen Haltungen der Eltern geht die Ausstellung ein. Um diese zu verpflichten ihre Kinder in Pflegeeinrichtungen zu geben, wurde beim Gesundheitsamt Bremen eine "Beratungsstelle für Körperbehinderte" eingerichtet. Unter anderem dort wurden die Eltern unter Drohungen und administrativen Schlichen fast immer dazu gebracht ihre Kinder wegzugeben. So wurde z.B. einer Familie, die sich im besetzten Osten ansiedeln wollte, für ihr behindertes Kind die Reiseerlaubnis verweigert, in anderen Fällen mit Sorgerechtsentzug gedroht und wohl auch ausgeführt. Andere Eltern bettelten geradezu darum, dass ihre Kinder eingewiesen werden und manchmal auch explizit darum sie zu töten.
Die letzten beiden Tafeln beschäftigten sich mit dem Haus Reddersen in Horn und dem Schicksal der dort Eingewiesenen nach der Auflösung der Einrichtung für psychisch erkrankte Kinder 1939. Von den 74 Kindern starben bis 1945 mindestens 44, 18 überlebten nachweislich und sechs wurden in diesem Zeitraum entlassen.

Insgesamt ist diese Ausstellung sehr positiv zu bewerten, da es ihr gelingt, die "Euthanasie" an Kindern auf Bremen herunterzubrechen und deutlich zu machen, dass diese Aktion keinen "Gnadentod" darstellte. Umso unverständlicher erscheint mir, warum die Ausstellung das Wort "Mord" für die "Euthanasie"-Aktionen vermeidet. Ganz anders verfährt da z.B. die "Euthanasie"-Ausstellung, die im Hamburger Rathaus gezeigt wurde. *"Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen"* stehen dort im Titel.

Wer sich von der bremischen Ausstellung einen eigenen Eindruck verschaffen will, kann das zwischen dem 11.06 und dem 10.07.2014 in der Bremischen Bürgerschaft tun.

Ulrich Stuwe

"Die Wahrheit" vor Gericht

"In Deutschland ist es verboten, die Wahrheit zu sagen. Verboten sind Presse, Versammlungen und Demonstrationen der Arbeiterschaft (...) Verboten ist die Wahrheit über den Reichstagsbrand, über die Misshandlungen der Gefangenen oder von den Naziführern die Einhaltung ihrer Versprechungen, die Enteignung der Banken und Warenhäuser zu fordern!" Das sind die ersten Worte der illegalen kommunistischen Zeitung "Die Wahrheit". Fünf Monate lang, bis zu ihrer Verhaftung durch die Gestapo im September 1933, versuchten mutige Bremer Kommunistinnen und Kommunisten illegale Zeitungen herzustellen und zu verbreiten, zwölf Ausgaben der Zeitung "Scheinwerfer" für den Einheitsverband der Seeleute, Binnenschiffer, Hafentransportarbeiter und vier Ausgaben der Zeitung "Die Wahrheit" für die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Sie versuchten Mitgliedsbeiträge zu kassieren, alte Parteistrukturen in der Illegalität zu erhalten, wiederherzustellen oder neu aufzubauen. Sie waren 20 - 30 Jahre alt, Arbeiter, Handwerker oder Seeleute. Die Gestapo hatte den Verteilerkreis der Zeitung aufrollen können, nachdem ein Lehrling ein Exemplar abgeliefert und dabei auch Namen genannt hatte. Nach heftigen Misshandlungen wurden personelle Zusammenhänge preisgegeben. Bereits im November 1933 war eine erste Gruppe von KP-Mitgliedern aufgrund gleicher Tatvorwürfe zu 21 Monaten abgeurteilt worden. Das war die Geburtsstunde des Sondergerichts. Für ihre Gesinnung verhängte das Hanseatische Oberlandesgericht Monate nach der Verhaftung bis zu acht Jahren Zuchthaus oder Gefängnis. *"Nur vorübergehend"* habe die Lähmung der Tätigkeit durch die Verhaftung führender Funktionäre *"die volle Wirkung gezeigt"*, erklärte die Anklage. Im Mai und Juni 1934 wurden deshalb 88 Menschen vor Gericht gestellt, in vier Gruppen mit 27, 29, 19 und 13 Personen. Der erste Prozessabschnitt begann am 15. Mai 1934. Der Zuschauerraum war besetzt mit meist weiblichen Angehörigen der Angeklagten. Willi Müller erhielt drei Jahre Zuchthaus, die anderen bis zu 2 1/2 Jahre für die Herstellung und Beschaffung illegaler Zeitungen. Am 01.06.1934 erging im Zusammenhang mit dem Prozess um die illegale kommunistische Zeitung "Die Wahrheit" Anklage gegen 19 der Beschuldigten, u.a. gegen Lina Schwartz, Karl Bolte, August Heidmann, Wilhelm Imholze und Carl Meyer. Ihnen wurde vorgeworfen, "vorsätzlich unwahre oder gröblich entstellte Behauptungen tatsächlicher Art öffentlich aufgestellt und verbreitet zu haben". Das Verbrechen wurde "hochverräterisches Unternehmen" genannt. *"Die in den Zeitungen aufgestellten Lügenmeldungen sind nicht nur geeignet gewesen, Ansehen und Würde der Regierung schwer zu schädigen, sie haben darüber hinaus auch zu einem schweren Schaden für Reich und Regierung geführt. Die im Ausland und Inland betriebene Hetzkampagne gegen die Regierung des neuen Deutschlands ist durch diese Hetzarbeit genährt worden. Umfangreiche Abwehr- und Überwachungsmaßnahmen sind notwendig geworden"*, so die Anklage.
Am 15. Dezember 1936 erging Anklage gegen die Arbeiter Hermann Becker und Heinrich Bohnen. Auch sie wurden beschuldigt, zur Vorbereitung ihres Hochverrats *"einen organisatorischen Zusammenhalt herzustellen oder aufrechtzuerhalten"*. Besonders strafwürdig erschien der Staatsanwaltschaft, dass Hermann Becker wie auch Heinrich Bohnen nach der Machtübertragung 1 1/2 Jahre lang als Unterkassierer für KPD und Rote Hilfe Beiträge gesammelt und abgeführt hatten. *"Die Tätigkeit des Beschuldigten Bohnen, der die erhaltenen Zeitungen weitergab, war außerdem darauf gerichtet, durch Verbreitung dieser Schriften die Massen zu beeinflussen"*. Hermann Becker wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, die Strafe nach einigen Monaten ausgesetzt. Der Generaldirektor der A.G. Weser, Franz Stapelfeldt, setzte sich im März 1937 für seine sofortige Entlassung und Weiterbeschäftigung auf der A.G.Weser ein.

Wilhelm Henkel

Die schreckliche Vergangenheit sichtbar machen!

In Huckelriede waren während der Nazizeit jüdische Frauen und russische Kriegsgefangene untergebracht. In diesen Pferdeställen, die von der SS als Außenlager von Neuengamme umfunktioniert wurden, hausten jüdische Frauen. Ihr Alltag bestand aus Schlägen, Kälte, Hunger, sie lebten unter menschenunwürdigen Bedingungen. Sie sollten für die Trümmerbeseitigung eingesetzt werden.

Der damalige Bürgermeister hatte Arbeitskräfte dafür angefordert, und SS-Führer Heinrich Himmler kam dem Wunsch nach und verfrachtete daraufhin die jüdischen Frauen nach Bremen. Wenn Fliegeralarm war, mussten die Frauen raus und die Trümmer beseitigen. Sie durften in keinen Luftschutzbunker, sondern waren während der Luftangriffe auf der Straße. Sie wurden durch den Buntentorsteinweg in die Stadt getrieben, es gab nur wenige Bürger, die diesen abgemagerten, geschwächten Frauen etwas zusteckten. Viele guckten weg. Jetzt gibt es Bestrebungen, diesen jüdischen Frauen eine Gedenkstätte zu widmen. Die Freiwillige Feuerwehr, die in Huckelriede seit vielen Jahren stationiert ist, hat erst sehr spät von diesem Elend erfahren. Herr Schleff vom Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr sagt: *"Wir haben erst 2011 erfahren, was hier passiert ist, nun wollen wir dafür sorgen, dass das nicht wieder in Vergessenheit geraten kann."* Eine Arbeitsgruppe sammelt Ideen, wie eine Gedenkstätte konkret aussehen könnte. Es ist sehr zu begrüßen, dass hier jetzt etwas passiert, denn lange stehen die letzten Überreste dieser schrecklichen Geschehnisse nicht mehr.

Ingeborg Breidbach

Begegnung am Schützenhof

Interessante Gespräche zu Häftlingsschicksalen in den Außenlagern Neuengammes, zu Stolpersteinen, zur Bedeutung extrem rechter Parteien in Europa und zu Möglichkeiten gemeinsamer Erinnerungsarbeit fanden am 30. April am Schützenhof statt. Zwanzig TeilnehmerInnen der Belgischen Neuengamme-Lagergemeinschaft und des Nationalen Komitees der Politischen Gefangenen und Angehörigen, der Gemeinderat von Tielt-Winge (zu dem Meensel-Kiezegem gehört) mit Bürgermeister wurden auf Bahrs Plate von unserem Kameraden Ulrich Stuwe begrüßt und im Anschluss durch den Bunker Farge geführt. Christel Trouvé, Leiterin Denkort Bunker Vallentin, hielt eine kurze Ansprache. Gemeinsam hielten wir am Schützenhof mittags eine kleine Gedenkfeier, machten einen Rundgang zu den verbliebenen Baracken und nutzten die Gastfreundlichkeit der Bremer Schützengilde. Buten un Binnen gab einen kurzen Überblick und interviewte Bürgermeister Rudi Beeken. Unsere nächste Begegnung wird anlässlich des 70. Jahrestags der beiden SS-Razzien Anfang August in Meensel-Kiezegem stattfinden. Am 24. August suchen rund 40 Angehörige auf der Neuengamme-Gedenkfahrt der Stiftung Meensel-Kiezegem 44 Bahrs Plate und den Schützenhof auf.

Richard Keßler

Das schwarze Buch

Im Nürnberger Prozess wurden Menschenversuche in deutschen Konzentrationslagern als Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt. Nicht wenige ihrer Akteure konnten untertauchen, wurden spät oder gar nicht gefasst. In Dachau wurden KZ-Häftlinge in Eiswasser getaucht, um die Zeit bis Eintritt ihres Todes zu testen. Das sollte nach Meinung gewissenloser SS-Ärzte helfen, Schutzmaßnahmen für Flugzeugpiloten im Falle ihres Abschusses über See zu entwickeln. 70 Jahre später: Eine Reihe von auf den ersten Blick natürlicher Todesfälle ereignet sich im Bremer Raum. Sie betreffen Patienten einer psychiatrischen Privatklinik in Borgfeld. Dr. Arnulf von Conradi, einer der Erben des zu Kriegsende verstorbenen SS-Arztes Hauptsturmführer Dr. Rascher nutzt das Vermächtnis, ein schwarzes Buch mit Aufzeichnungen über Menschenversuche, zur Gründung eines verbrecherischen neuen Schwarzen Ordens. In den Überresten von Himmlers SS-"Ordensburg", der Wewelsburg, beginnen Aktivitäten, zur Errichtung eines Hotels wird gesagt. Judith Kolbert, eine Journalistin, deren Großmutter gerade auf ungeklärte Weise verstorben ist, verschwindet. Erez Grünberg, Sohn eines überlebenden jüdischen Dachau-Häftlings, ein Anwalt, wird von seinem todkranken Vater Jakob mit Nachforschungen nach Angehörigen Dr. Raschers beauftragt. Bis auch er nach Recherchen in Dachau und Frankfurt/Main in der Nähe der Wewelsburg verschwindet.

Wolfgang Westphal, Das Fleisch Gottes, Südwestbuchverlag Stuttgart 2014, 376 S. 12,50 Euro, ISBN 978-3-944264-01-1

Raimund Gaebelein

Ein deutscher Sonderweg?

Deutschland war Hauptschuldiger an der Entfesselung von zwei Weltkriegen mit Millionen von Toten. Im Rahmen der Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkriegs sprach am 06. Mai Prof. Roger Chickering in der Oberen Rathaushalle über den *"sonderbare(n) Krieg des Deutschen Kaiserreichs 1914-1918*". Zur Eröffnung wies der Leiter der Landeszentrale für Politische Bildung, Thomas Köcher, darauf hin, wie sehr Bremen durch das Tirpitz'sche Flottenbauprogramm an der Hochrüstung beteiligt war. 6.700 Arbeiter waren im Juni 1914 auf der A.G. Weser beschäftigt, im weiteren Kriegsverlauf am U-Boot-Bauprogramm. Heinz-Gerd Hofschen hatte wenige Tage zuvor in der Villa Ichon auf die sieben Antikriegskundgebungen der Jahre 1915 bis 1917 hingewiesen, mit zwischen 4.800 und 8.000 Teilnehmern.

Prof. Chickering stellte die These infrage, dass es vor Ende des Zweiten Weltkriegs einen deutschen Sonderweg gegeben habe. Anhand von Vergleichen zwischen der britischen, französischen und deutschen Kriegsplanung und -durchführung anhand der Kriegspropaganda im Vergleich zu den vorhandenen Ressourcen kam er zum Ergebnis, dass Deutschland geographisch und seiner Wirtschaftskraft nach zu keiner Zeit in der Lage war, die notwendige Versorgung mit Rohstoffen und Versorgungsgütern über einen längeren Zeitraum hin zu gewährleisten. Leider blendete Prof. Chickering die bewusste Kriegstreiberei durch den Alldeutschen Verband und die intrigante Politik der Regierung Bethmann-Hollweg aus. Das kaiserliche Deutschland war allerdings nicht Alleinschuldiger am Ersten Weltkrieg gewesen, wie es der Versailler Vertrag behauptete. Exzesse der deutschen Militärführung wie der Geiselmord in Lüttich wurden von der Alliierten Propaganda genutzt, um den Kriegswillen der britischen und französischen Bevölkerung zu entfachen, die eigenen Kriegsabsichten als Verteidigung zu kaschieren. Die deutsche Kriegsführung entwickelte 1916 eine allseitige Regulierung des zivilen Lebens.
Die Militärdiktatur unter Hindenburg und Ludendorff konnte die unzureichende Versorgungslage nur mit strenger Bevorratung aller wesentlichen Grundnahrungsmittel und Klassifizierung von Material nach Kriegswichtigkeit ansatzweise in den Griff bekommen. Die Hungerdemonstrationen wurden nach Kriegsrecht angegangen. Anhand von Propagandaplakaten und Zeitungsartikeln der alliierten Presse zeigte Prof. Chickering auf, dass insbesondere die britische Regierung größten Wert darauf legte, die breite Masse der Bevölkerung in ihre Kriegsführung einzubeziehen, Versorgungslücken thematisiert wurden.

Raimund Gaebelein

Lebendiger Gedenkort Heideruh

Die Mitgliederversammlung der Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh hat am 26. April einen neuen Vorstand gewählt, dem auch **Raimund Gaebelein** als Vorsitzender und **Marion Bonk** als Schriftführerin angehören. Aufgrund eines Formfehlers musste die Satzung erneut beschlossen werden. Das jahrelange Tauziehen um die Erweiterung des Vereinszwecks um Bildungsarbeit dürfte damit beendet sein. Angestrebt wird nun die Anerkennung als niedersächsischer Bildungsträger und Heideruh als lebendigen Gedenkort zu verankern, eine einmalige Sache in der gesamten Erinnerungslandschaft. Seit vier Jahren ist eine deutliche Verbreiterung und Verjüngung der Besuchergruppen und mit der jetzigen Wahl auch des Vorstands sichtbar.

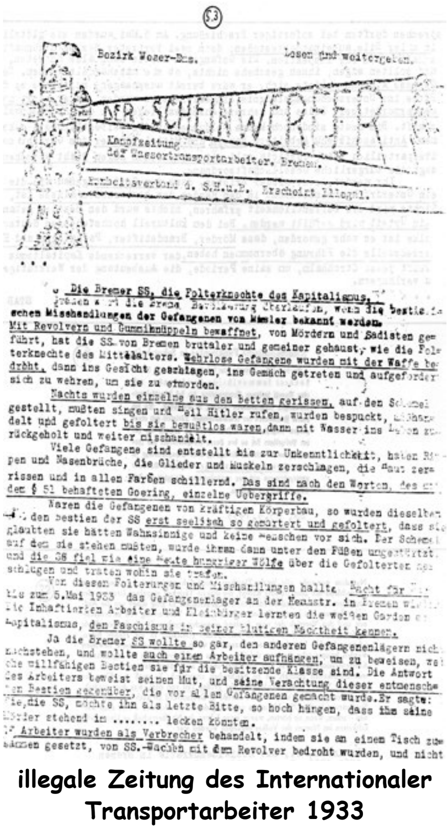
Ehrenmitglied wurde der neun Monate alte Theo mit der Mitgliedsnummer 1.000. Per Videotelefonat grüßte er die Versammlung. Es ist ein schwieriger Umstellungsprozess, der für manch alten Heideruher eine Abkehr von gewohnten Abläufen bedeutet. Das Heim blickt auf eine lange Tradition zurück. Seit 1923 ist es Zufluchtsort, verstärkt für überlebende Opfer des Faschismus nach der Befreiung. Heideruh bot verfolgten Chilenen in den 70ern eine Zufluchtsstätte. Mit dem Ende der DDR wurde es Begegnungs- und Diskussionsstätte für überzeugte AntifaschistInnen aus Ost und West. Urlaub mit Gleichgesinnten und Bildungsveranstaltungen wurden rege zum Austausch unterschiedlicher Erfahrungen genutzt. Heideruh hat ernst gemacht mit seinem Anspruch Zufluchtsort für politisch Verfolgte zu sein und seit Mitte Dezember neun verfolgte Sudanesen aufgenommen. In den Berichten der Geschäftsführung konnte festgehalten werden, dass sich nach langem Ringen die Finanzsituation stabilisiert und Heideruh als Erholungs- und Begegnungsstätte gerettet ist.



gut besuchte Mitgliederversammlung in Heideruh

Am Samstag, den 26. Juli, findet **ab 14:00 Uhr** in Heideruh das traditionelle Sommerfest statt. Im Mittelpunkt des Tages wird die Radsportlegende Taeve Schur stehen, Esther Bejerano und die Microphon Mafia auftreten. Rechtzeitige Anmeldung ist unbedingt erforderlich. **Vom 08.-12. August** findet das dritte Sommerlager für Jugendliche statt, bei dem interessante Zeitzeugengespräche und ein weiterer Schritt zu einem antifaschistischen Erinnerungszeichen in Buchholz zu erwarten sind. Es ist wie in den vergangenen Jahren in das internationale Jugendlager des SCI (Service Civil International) eingebettet, an dem ein Dutzend Jugendlicher aus acht Ländern teilnimmt.

Wilhelm Henkel



Bezirk Weser-Ems. Lesen und weitergeben.

DER SCHEINWERFER

Kampfzeitung der Wassertransportarbeiter. Bremen.

Einheitsverband d. S.H.u.B. Erscheint illegal.

Die Bremer SS, die Folterknechte des Kapitalismus.

[illegible] die Bremer Bevölkerung [illegible], wenn die bestialischen Mißhandlungen der Gefangenen von Mimler bekannt werden. Mit Revolvern und Gummiknüppeln bewaffnet, von Mördern und Sadisten geführt, hat die SS von Bremen brutaler und gemeiner gehaust, wie die Folterknechte des Mittelalters. Wehrlose Gefangene wurden mit der Waffe bedroht, dann ins Gesicht geschlagen, ins Gemäch getreten und aufgefordert sich zu wehren, um sie zu ermorden.

Nachts wurden einzelne aus den betten gerissen, auf den Schemel gestellt, mußten singen und Heil Hitler rufen, wurden bespuckt, mißhandelt und gefoltert bis sie bewußtlos waren, dann mit Wasser ins Leben zurückgeholt und weiter misshandelt.

Viele Gefangene sind entstellt bis zur Unkenntlichkeit, haben Rippen und Nasenbrüche, die Glieder und Muskeln zerschlagen, die Haut zerrissen und in allen Farben schillernd. Das sind nach den Worten des mit dem § 51 behafteten Goering, einzelne Uebergriffe.

Waren die Gefangenen von kräftigen Körperbau, so wurden dieselben von den Bestien der SS erst seelisch so gemartert und gefoltert, dass sie glaubten sie hätten Wahnsinnige und keine Menschen vor sich. Der Schemel auf dem sie stehen mußten, wurde ihnen dann unter den Füßen umgestürzt und die SS fiel wie eine Meute hungriger Wölfe über die Gefolterten her, schlugen und traten wohin sie trafen.

Von diesen Folterungen und Misshandlungen hallte Nacht für Nacht bis zum 5.Mai 1933 das Gefangenenlager an der Mennstr. in Bremen wider. Die Inhaftierten Arbeiter und Kleinbürger lernten die weißen Garden des Kapitalismus, den Faschismus in seiner blutigen Nacktheit kennen.

Ja die Bremer SS wollte so gar, den anderen Gefangenenlägern nicht nachstehen, und wollte auch einen Arbeiter aufhängen, um zu beweisen, welche willfähigen Bestien sie für die besitzende Klasse sind. Die Antwort des Arbeiters beweist seinen Mut, und seine Verachtung dieser entmenschten Bestien gegenüber, die vor allen Gefangenen gemacht wurde. Er sagte: Sie, die SS, möchte ihn als letzte Bitte, so hoch hängen, dass ihm seine Mörder stehend im .... lecken könnten.

Die Arbeiter wurden als Verbrecher behandelt, indem sie an einem Tisch zusammen gesetzt, von SS.-Wachen mit dem Revolver bedroht wurden, und nicht

illegale Zeitung des Internationaler Transportarbeiter 1933

(siehe Artikel Seite 3 “Die Wahrheit" vor Gericht)

Nachruf

Am 01. Mai verstarb mit fast 82 Jahren unser Ehrenmitglied Jean-Marie Vanden Eynde. Im Frühsommer 1944 in einem Konvent in Belgien verhaftet, wurde er als politischer Häftling ins KZ Neuengamme deportiert. Er kam als Elektriker ins Außenlager Blumenthal zum Zurichten von U-Boot-Teilen auf einem abgetrennten Gelände der Bremer Wollkämmerei, eine gute Viertelstunde Fußmarsch vom Lager. *"Als wir ankamen mit der Bahn von Neuengamme, da mussten wir zu Fuß vom Zug zum Lager laufen. Da mussten wir durchs Dorf laufen. Die Zivilisten, die uns sahen, beschimpften uns: Mörder. Auf Flämisch und Deutsch hört sich das gleich an: Mörder, Verbrecher, so wurden wir öffentlich empfangen. Im Lager angekommen, mussten wir uns auf dem Appellplatz aufstellen. Der Lagerkommandant hielt eine Rede, wir seien Gefangene, müssten arbeiten, wir müssten dies und das tun. Und er sagte, dass wir nicht weglaufen dürften. Wenn einer nicht gefasst werde, so würden alle anderen bestraft. Das war der erste Tag, erinnere ich mich"*, erzählte er mir August 2005 in einem Interview. *"Wie grausam es zuging, hing etwas von den Umständen ab. Einmal erhielt ich 25 Schläge. Ich war Elektriker beim U-Boot-Bau und suchte im Materiallager feuerfesten Draht, um einen Ofen zu bauen. In den Baracken in Blumenthal gab es keinen Ofen. Während ich zugange war, kam ein Ingenieur und fragte, was ich da mache. Ich erzählte ihm, dass ich ein Stück Draht für eine Heizplatte suchte, um Kartoffeln zu braten. Er erzählte es dem Vorarbeiter. Der entschied gleich, dass ich 25 Stockhiebe erhalten solle, im Betrieb, nicht im Lager. Ich weiß nicht, von wem ich sie erhielt, sicher niemand aus dem Lager. Ich glaube es war der Werkstattleiter, nicht der Stubenälteste."* Gemeinsam mit seinem Leidensgefährten René Thirion überlebte er den Todesmarsch nach Neuengamme und zur Lübecker Bucht, den Umstieg von der Kap Arcona auf die Athen am 3. Mai 1945 und wurde durch die Briten befreit. Jean-Marie war aktiv im belgischen Neuengamme-Freundeskreis und setzte sich sehr dafür ein, dass zu den Gedenkveranstaltungen Mai 2005 belgische SchülerInnen mitfuhren. Seine Erfahrungen in Bremen vermittelte er auch November 2009 bei der Einweihung des "Steins der Hoffnung", gebaut von der Steinsetzer-Klasse der Alwin-Lonke-Schule" zum Gedenken an die Toten des Lagers Blumenthal. Mit Jean-Marie Vanden Eynde haben wir einen engagierten Zeitzeugen verloren.

Der Landesvorstand

Termine Juni und Juli 2014

Schriften gegen den Krieg

Dienstag, 03.06. um 20:00 Uhr Villa Ichon (Goetheplatz 4)
Rosa Luxemburgs Kampf für Demokratie und Frieden. Neue Erkenntnisse. Prof. Annelies Laschitza, Berlin, profundeste Kennerin von Leben und Werk Rosa Luxemburgs, stellt hier weitgehend unbekannte Schriften gegen den Krieg vor. MASCH (Marxististische Abendschule Bremen)

Szenische Lesung

Mittwoch, 04.06. und Dienstag 24.06. im Theater am Leibnizplatz
Eine Stadt im Krieg - Bremen 1914 aus der Reihe "Aus den Akten auf die Bühne" Universität Bremen/Fachbereich Geschichtswissenschaft in Kooperation mit der bremer shakespeare company www.sprechende-akten.de

Konzert

Samstag, 14.06. um 19:30 Uhr Schaulust am Güterbahnhof Bremen
Lieder zum Großen Krieg (1914 - 2014) "Erinnern! Widerständig sein! Friedfertig werden!" Buchtstraßenchor Bremen www.buchtstrassenchor-bremen.de

Konzert

Samstag, 28.06. um 20:00 Uhr Kulturkirche St. Stephani Bremen
Die Grenzgänger: 1914 - Maikäfer flieg ! Lieder und Gedichte aus dem Weltkrieg 1914-1918 gesammelt im Deutschen Volksliedarchiv www.musikvonwelt.de

Konzert

Mittwoch, 23.07. um 19:00 Uhr Bremische Bürgerschaft, Marktplatz
Lieder zum Großen Krieg (1914 - 2014) "Erinnern! Widerständig sein! Friedfertig werden!" Buchtstraßenchor Bremen www.buchtstrassenchor-bremen.de

Sommerfest in Heideruh

Samstag, 26.07 ab 14:00 Uhr
mit der Radsportlegende Taeve Schur, zahlreichen Infoständen, historischen Führungen, reichhaltigem Buffet und Grillabend. Anmeldung in Heideruh erforderlich.

Lesung

Sonntag, 27.07. um 17:00 Uhr den Ort der Tagespresse entnehmen.
Gruppe "Literarisches Quartier": Rudolph Bauer, Johannes Feest und Compagnie. "Die letzten Tage der Menschheit" von Karl Kraus, 1. Akt "Die Aufführung des Dramas, dessen Umfang nach irdischem Maßstab etwa zehn Abende umfassen würde, ist einem Marstheater zugedacht." Deshalb wird bei Aufführungen regelmäßig nur eine kleine Auswahl der über 200 Szenen vorgestellt. Passend zum Jahr 1914 beschränkt sich die Leseaufführung auf Szenen aus dem ersten Akt, der den Kriegsbeginn schildert.

Gedenkveranstaltung

Sonntag, 24.08.
Gedenkveranstaltung mit der Stiftung Meensel-Kiezegem 44
um 09:00 Uhr Bahrs Plate, **um 09:30 Uhr** Besuch des Bunkers Farge, **um 12:00 Uhr** Gedenken am Schützenhof

Vorankündigung

Antikriegstag

Montag, 01.09. um 19:00 Uhr Gewerkschaftshaus
Vortrag von Andrea Kolling (Bremische Stiftung für Rüstungskonversion und Friedensforschung) Zur Kontinuität Bremer Rüstungsproduktion vom 1. Weltkrieg bis heute. Bremer Friedensforum, VVN, DGB Bremen, DFG/VK, Nordbremer Bürger gegen Krieg

Sommerausfahrt nach Emden

Sonntag, 07.09. mit antifaschistischem Stadtrundgang
Anmeldung erforderlich bei Raimund Gaebelein Tel.: 6163215 oder 0176-94865184

Gedenken an die Opfer von Faschismus und Krieg

Sonntag, 14.09. um 11:00 Uhr Ostertorwache
Gedenken an die Opfer von Faschismus und Krieg

www.vvn-bda.de

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am zweiten Donnerstag des Monats um 16:30 Uhr.**

Der Landesvorstand trifft sich am **letzten Montag des Monats um 18:30 Uhr.**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ______________________

Straße ______________________

PLZ, Ort ______________________

Bremen, den ______________________